



Der gute ökumenische Kontakt der Gemeinde zur den Nachbarn zeigte sich daran, dass bei einer weiteren Kirchenrenovierung 1977 die Gottesdienste in der evangelischen Auferstehungskirche gefeiert werden konnten.

Veränderungen standen an: Am 1. Oktober 2002 wurden die drei Pfarren St. Antonius, St. Josef, St. Jakobus zu St. Franziskus fusioniert. Die Kirchen St. Jakobus und St. Josef waren in ihrer Existenz bedroht. Aufgrund von Protesten blieb die Kirche St. Josef, die seit 1985 auf der Denkmalliste der Stadt Oberhausen steht, bestehen. Die Kirche St. Jakobus wurde umgebaut und entwickelte sich zur "Schul- und Sozialkirche" (Kickenberg Nr. 24).

Doch die Entwicklung ging noch weiter. Am 2. Dezember 2007 wurde aus den drei Pfarren St. Pankratius, St. Franziskus und St. Marien die Pfarre St. Pankratius neu gegründet. Damit sind die Töchter wieder in den Mutterschoß zurückgekehrt.

Dennoch behielt auch St. Josef in der Gemeinde St. Franziskus ein gewisses Eigenleben. Am 03.10.2009 wurde zur Erinnerung an die Grundsteinlegung vor hundert Jahren ein Wegekreuz im Rosenbeet eingeweiht. Das Kreuz ist 3,50 m hoch, 1,60 m breit und rund 700 Kg schwer. Von der Höhe von 3,50 m steckt 1 m im Boden. Die Bestandteile des Kreuzes sind Rheinsand und Wülfrather Zement. Der Beton ist in einem hellen Bronzeton gefärbt, durch eine spezielle Verschalung erhält er seine holzartige Maserung. Das Wegekreuz enthält ein Erzstück, Markasit auf Kalkspat, aus der in 767 m Tiefe liegenden Erzader der Zeche Osterfeld. Das Erzstück in der Vierung des Kreuzes steckt in Panzerglas.

Dass der Markasit im Dunkeln leuchtet, liegt an batteriebetriebenen Dioden, die in einem Mini-Gasometer stecken. Dieser ist in den Schaft des Kreuzes eingelassen.



Kreuz mit Markasit

Eingeweiht wurde das Kreuz von Weihbischof Ludger Schepers aus der Gemeinde St. Josef. Am 2. März 1979 konnte er seine Primiz in dieser Kirche feiern. Am 19. September 2008 wurde er von Bischof Felix Genn zum Bischof geweiht (Kickenberg Nr.9).

Oft ist Ludger Schepers noch bei seinem Bruder und dessen Familie sowie bei Gemeindefeiern zu Gast.



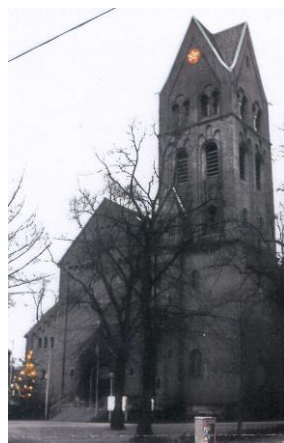
St. Josefs Kirche mit Kreuz

Im April 2012 starb bei einem Zusammenprall mit einem Auto der jugendliche Motorradfahrer Maurice Gil auf der Erikastraße. Seine Freunde richteten spontan an der Kirche eine Gedenkstelle für ihn ein. Damit ist die Umgebung der Heidekirche auch zu einem Treffpunkt für Jugendliche geworden, die sich nun mit Tod und Trauer auseinandersetzen.



Gedenkstätte

In der Adventszeit des letzten Jahres leuchteten zum ersten Mal Sterne aus zwei Fenstern des Turmes. Das soll sich in diesem Jahr wiederholen. Die Präsenz der Kirche auf der Heide wird mit diesen Zeichen sichtbar.



Adventsstern

Nun sind Überlegungen im Gange, wieder einen Josefsaltar einzurichten. Die alten Reliquien sind wiedergefunden worden, ein Altartisch, der in seiner Form dem Hauptaltar ähnelt, ist auch schon gefunden. Damit soll, wie auch schon in St. Antonius geschehen, für die Werktagsgottesdienste ein kleinerer Raum bereitgestellt werden, denn die wenigen Besucher der Gottesdienste verlieren sich sonst in dem großen Raum.

Was dauerhaft mit den beiden Kirchengebäuden, St. Antonius und St. Josef geschieht, ist noch nicht abzusehen. Beide Kirchen sind gebaut worden für eine große Menge an Zuwanderern, weil die aufstrebende Industrie Arbeitskräfte brauchte.

Seitdem haben sich die Verhältnisse gründlich gewandelt. Die Industrie ist aus Oberhausen abgewandert, die Hütten und Zechen, die das Bild der Stadt geprägt haben und noch oft in den Köpfen von Bewohnern anderer deutscher Landstriche vorhanden sind, finden sich in musealer Form wieder.

Die Bevölkerungszahl Oberhausens ist stark zurückgegangen. Waren es zu Blütezeiten 250 000 Einwohner, so zählte Oberhausen am 31.12.2011 nur noch 211.585 Einwohner. Die ausländische Bevölkerung betrug insgesamt 24 571 Personen. Wir haben davon auszugehen, dass ein großer Teil dieser Personen Muslime sind, die hier ihre eigenen Gotteshäuser haben.

Daneben ist festzustellen, dass die Bevölkerung Oberhausens stark altert, ohne dass in Oberhausen viele junge Menschen nachwachsen. So sind die ehemals sechs selbstständigen Pfarreien in Osterfeld wieder zu einer Pfarrei zusammengefasst worden. Es ist wohl nur noch eine Frage der Zeit, wann die noch existierenden Kirchengebäude aus finanziellen Gründen anderen Zwecken zugeführt werden.

Noch ist in den Gemeinden das ehrenamtliche Engagement stark, ohne das schon lange nichts mehr liefe. Doch wie lange sich dieses durchhalten lässt, ist nicht nur eine Frage des guten Willens, sondern auch der Altersstrukturen der Gemeinden. Zu hoffen ist, dass sich immer wieder neue Kräfte zur Mitarbeit finden lassen.

Marianne Michael